

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Postkonto: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89. Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg. Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. Postkontonr. 404 49 Amt Rdn.

Nummer 184

Postfach Nr. 1

Laasphe, Samstag den 9. August 1930

55. Jahrgang

Röchling und Schmelzer an Dr. Scholz:

Einigung ist weiterhin wünschenswert!

Gute Erfahrungen im Saargebiet mit der liberal-demokratischen Sammlung

Kommerzienrat Röchling und Landesrat Abgeordneter Schmelzer haben im Anschluß an ihre Unterredung mit Reichsminister a. D. Scholz an den Führer der Deutschen Volkspartei, Reichsminister a. D. Scholz einen Brief gerichtet, dessen Wortlaut die „Wittgensteiner Zeitung“ veröffentlicht. Der Brief lautet:

„Sehr geehrter Herr Minister!

Aufgrund der soeben gehaltenen Besprechung scheint es uns richtig, festzustellen, daß wir einig mit Ihnen sind in der Idee, den jetzt zu gehenden Weg sind wir aber auch nach der Unterredung nicht Ihrer Meinung. Wir möchten darauf hinweisen, daß die Erfahrungen, die wir im Saargebiet mit der Vereinigung der Volkspartei und der Demokraten im großen und ganzen gemacht haben, auch für die Entwicklung im Reich gelten dürften. Auf diesen Fall werden wir unsere Aufgabe im Saargebiet darin sehen, die Entwicklungsmöglichkeiten in dieser Richtung zu erschöpfen, sondern was an uns liegt, sie zu erleichtern. Was den beginnenden Wahlkampf anlangt, so wünschen wir der Deutschen Volkspartei, nachdem Sie glaubten, sich heute noch nicht entschließen zu können, alles gute. Wir Saarländer würden das günstigste Ergebnis dieser Wahlen darin erblicken, wenn die jetzt getrennten Parteien sich zu der Wahlschlacht doch noch zusammenfinden könnten. Vor Erreichung

dieses Zieles sind wir nach wie vor bereit, unsere Dienste zur Verfügung zu stellen.

Im übrigen danken wir Ihnen, sehr verehrter Herr Minister, daß Sie uns die Gelegenheit zu dieser Aussprache gegeben haben. Mit freundlichen Grüßen Ihre sehr ergebenen

Kommerzienrat Röchling,
Landesrat Abgeordneter Schmelzer.“

Reichskanzler Dr. Brüning spricht in Köln.

Köln, 9. Aug. Reichskanzler Dr. Brüning hielt in einer Versammlung des Provinzialausschusses der rheinischen Zentrumspartei eine programmatische Rede, in der er u. a. ausführte: Die vergangenen Monate sind eine Zeit ernster politischer Kämpfe, intensiver Arbeit, größter wirtschaftlicher Schwierigkeiten und einer gewissen Erledigung gewisser Aufgaben der Außenpolitik gewesen. Ich selbst war durch die Konsequenzen des Ausganges im Reichstag verhindert, an den Befreiungsfeierlichkeiten des Rheinlandes teilzunehmen. Es war für mich eine schmerzliche Enttäuschung, aber es ging nicht anders. Deshalb möchte ich die erste Gelegenheit benutzen, in der ich im Rheinland öffentlich spreche, um noch einmal dem rheinischen Volke den Dank auszusprechen für seine Zuhörigkeit, für seine Ausdauer, für seine Opferwilligkeit, ohne die eine erfolgreiche Räumungspolitik im Rheinland überhaupt nicht durchzuführen gewesen wäre.

Wie die Engländer Deutschland sehen

Ein Schicksalsmonat für Deutschland

London, 9. August.

Der diplomatische Korrespondent der „Financial News“ schreibt: „In der Londoner City hat ein gewisses Unbehagen im Hinblick auf die politische Lage in Mitteleuropa Platz gegriffen.“

Der Monat September wird als Schicksalsmonat für die Zukunft Deutschlands und Ungarns und für die internationalen Beziehungen in Mitteleuropa angesehen.

Was Ungarn betrifft, so ist allerdings nicht anzunehmen, daß in absehbarer Zeit versucht werden wird, die Habsburger wieder einzufügen, die Ausichten in Deutschland sind dagegen alles andere als ermutigend. Wenn man aus den jüngsten Wahlen Schlüsse ziehen darf, dann ist es wahrscheinlich, daß die beiden extremen Parteien, Kommunisten und Nationalsozialisten, an Stärke zunehmen werden. Sollte dies der Fall sein, dann würden

die Ausichten Deutschlands auf Anleihen im Auslande ernstlich beeinträchtigt und möglicherweise die Abwanderung deutschen Kapitals, die seit einiger Zeit im Gange ist, noch beschleunigt werden.

Die Stärke der Kommunisten würde wahrscheinlich zu Lohnkämpfen in der Industrie führen und der kürzlich begonnenen Bewegung, die auf Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber und Arbeiter wegen einer gleichzeitigen Lohn- und Preiserhöhung geführt worden sind, würde Einhalt getan werden. Da die Lage des Handels in Deutschland ohnehin alles andere als günstig ist, würde dieser schädliche Faktor die Krisis noch verschärfen. Die Luftlosigkeit der Börse zeigt, welche Stimmung in dieser Hinsicht herrscht.

Die Verstärkung des faschistischen Flügels des Reichstages würde andererseits die Entwicklung der internationalen Beziehungen Deutschlands mit Frankreich und Polen nachteilig beeinflussen und auch für die Wirtschaftsinteressen verhängnisvoll sein.“

„D 1826“ flog auf einen Felsen

Das Wrack der „D 1826“ durch Taucher untersucht

Berlin, 8. August.

Wie die Deutsche Luft-Hansa erfährt, sind Taucher in das Wrack des verunglückten deutschen Postflugzeuges der Linie Stockholm—Stralsund eingedrungen. Post und Gepäck konnten geborgen werden, während die Leichen der beiden Flieger nicht gefunden wurden. Die Maschine zeigte Beschädigungen an der linken Tragfläche, auch der linke Schwimmer ist abgebrochen und fortgetrieben. Das Flugzeug liegt in 12 Meter Wassertiefe, 200 Meter von einem Felsen entfernt, an dem Befestigungsstrukturen durch das Flugzeug festgestellt wurden. Man nimmt daher an, daß der Flugzeugführer Langanke bei schlechtem Wetter sehr niedrig flog und die Maschine dabei den Felsen berührte, wodurch der Absturz verursacht wurde.

Englands Arbeitslosenproben

London, 9. August.

Die Vereinigung britischer Handelskammern hat über die Arbeitslosenfrage, ihre Ursachen und die Möglichkeit von Abhilfemaßnahmen einen Bericht veröffentlicht, der angesichts des Umstandes, daß die Zahl der Arbeitslosen die 3 Millionen-Grenze überschritten hat, besondere Aufmerksamkeit erregt. Der Bericht empfiehlt dringend strenge Sparmaßnahmen bei allgemeinen und örtlichen Ausgaben, Herabsetzung der Transport- und Postkosten, Verzicht auf neue Gesetze und Verordnungen, die die Kosten der Industrie vermehren. Ermutigung junger Leute, die zur Auswanderung nach Teilen des Britischen Reiches bereit sind, und Einschränkung solcher Bestimmungen über die Gewerkschaften, die die Produktionskosten vermehren.

Der Bericht fordert die Regierung auf, unverzüglich in zwei Punkten entsprechende Maßnahmen zu treffen, nämlich 1. Ausdehnung des Industriefiskus und 2. Neuorganisation der Löhne der geschützten Berufe, wie z. B. im Transportgewerbe, im Detailhandel usw., da die in diesen Berufen gezahlten Löhne nach Ansicht des Berichterstatters höher sind, als die wirtschaftliche Lage es rechtfertigt.

Berärtes Siedlungswert

Zusammengehen zwischen Reich und Preußen.

Berlin, 9. August.

Ebenso wie bei der gesamten Offiziere, ist auch bei der Fortsetzung des Siedlungswerts ein Zusammengehen zwischen Reichsregierung und preussischer Staatsregierung geplant, welches vor allem in einem gemeinsamen Vorgehen bei der Finanzierung zum Ausdruck kommen wird.

Die entsprechenden Verhandlungen zwischen Reich und Preußen sind nahezu abgeschlossen. Die bisher vom Reich und von Preußen gegebenen Zwischentkredite werden in eine Bank eingebracht werden, deren Aufgabe die Siedlungsfinanzierung sein wird.

Die Höhe der von preussischer Seite bisher gegebenen Zwischentkredite beträgt 100 Millionen, die der Reichs-kredite 250 Millionen.

Reich und Preußen werden in der Bank den gleichen Einfluß haben. Das Kapital der Bank wird bis zur Höhe von 100 Millionen M. festgelegt, während die 350 Millionen Mark Zwischentkredite als Reserven eingelegt werden sollen. Ein Reichskommissar und ein preussischer Staatskommissar werden in die Leitung der Bank, als welche die Preussische Landesrentenbank in Aussicht genommen ist, eintreten.

Polnische Selbsterkenntnis

Bromberg, 9. August.

Der „Dziennik Bydgoski“ veröffentlicht einen Artikel, der die Zustände in Polen in der Selbstverpottung geistelt. Wir wollen unseren Lesern den interessanten Inhalt nicht vorenthalten. Das Blatt schreibt: „Wir haben die Schablone fortgeworfen und bemühen uns, originell zu sein.“

Wir haben einen Diktator, der sich an die Verfassung hält wie ein Betrunkener an den Laternenspfahl.

Früher hatten wir eine Republik mit einem König, heute haben wir ein Königreich mit einer Republik. Wenn man in Portugal eine Generalregierung hat, dann genügt uns eine Oberstenregierung aus finanzieller und geistlicher Sparsamkeit. In Italien herrscht der Duce, über Polen der Kommandant. Italien hat vom Umsturz sich erhoben, wir liegen noch. Die Türken verwandeln sich in Europäer, wir uns in türkische Heilige. Jeder Spartaner hat sich bemüht, in der Rüstung zu sterben, bei uns ist aber derjenige groß, der ohne Stiefel stirbt. Wir schicken Pferde ins Ausland und führen Esel ein. Auf ein Kattunhemd kommt bei uns ein Duzend seidener Hemden und auf ein Duzend seidener Hemden 2 Wechsel. Im Ausland appellieren noch die Bürger an die Regierung wegen Ordensverleihung, bei uns muß man gegen die Verleihung von Orden Berufung einlegen. Wir wären ein sehr geschätztes Volk, wenn unsere Diplomaten im Auslande so gern gehen wären wie unsere Edelsteine. Wir beklagen uns über den Mangel an Ideen, aber mit unseren Fahnen können wir die ganze Welt bedecken.

Gibt es ein zweites Land, wo soviel Generale ohne Soldaten und soviel Soldaten ohne Generale sind?

Du brauchst nur einen Stod mit einem alten Lappen aus dem Fenster herauszuhängen, gleich bist du ein Bannerträger, ein verdienstlicher Mann. Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser, unsere Gegenwart im Wasser. Wir stehen wie ein Mann und laufen auseinander wie eine Hammelherde. Wo die Obersten herrschen, da befehlen die Unteroffiziere.“

Der Streit zwischen Danzig und Polen

Den Haag, 8. August.

Die mündlichen Verhandlungen des Ständigen Internationalen Gerichtshofes in dem Streitfall zwischen Danzig und Polen wegen der von Polen angezeigten Berechtigung Danzigs, Mitglied der Internationalen Arbeitsorganisation zu sein, kamen zum Abschluß. Die öffentlichen Verhandlungen, die der Ergänzung des bereits vorangegangenen schriftlichen Verfahrens dienten, hatten dadurch einen besonderen Reiz, daß in ihnen bedeutungsvolle grundsätzliche Erwägungen völkerrechtlicher und staatspolitischer Charakter eine erhebliche Rolle spielten. Erwägungen, die auch den Direktor des Genfer Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, zum Eingreifen nötigten. Albert Thomas unterstützte Danzigs Standpunkt.

Die Beratungen des Haager Gerichtshofes, die begonnen haben, dürften etwa vier Wochen in Anspruch nehmen, so daß erst in etwa fünf Wochen die Bekanntgabe des Gutachtens zu erwarten steht.

Afribis im Aufstand

Kritische Lage an der Grenze. — Nadir Khan in Not.

London, 9. August.

Die aus Britisch-Indien einlaufenden Nachrichten über die Aufstandsbewegung der Afribis an der Nordwestgrenze werden mit großer Sorge erwartet, da die Bewegung offenbar ernststen Charakter angenommen hat und die Afribis sich mit afghanischen Stämmen verbündet haben sollen, die gegen Nadir Khan auf Kabul ziehen. Die 5000 Mann starken Afribis sind von 54 britischen Bombenfliegern angegriffen worden.

Nach den letzten Meldungen wurde eine Abteilung der Afribi-Streitkräfte aus dem Dara-Tale 2 Kilometer vor Peshawar von den Regierungstruppen zurückgeworfen.

In Kabul sollen die Geschäfte ruhen. Die Läden seien geschlossen, und in Indien bestellte Güterlieferungen seien auf telegraphische Anweisung hin angehalten worden. König Nadir soll große Schwierigkeiten haben, die notwendigen Geldmittel aufzubringen, um seine Truppen zu bezahlen und in dem durch die inneren Kämpfe verarmten Lande die notwendigen Reformen durchzuführen.

Folgen der Refordhige

Newyork, 8. August.

Infolge der andauernden Hitze wird in vielen Gegenden der Wassermangel immer bedrohlicher. Auch macht sich ein verhältnismäßiges Ansteigen der Sterblichkeit unter den älteren Personen bemerkbar. Die Bundesgesundheitsbehörde warnt auf die bedenkliche Zunahme von Typhusfällen.

Die Newyorker Milchvertriebsgesellschaften haben den Milchpreis um einen Cent je Liter erhöht, die städtische Gesundheitsbehörde erklärt jedoch, daß die Milchzufuhr noch für mindestens zwei Wochen gesichert sei.

König Tsai in Berlin

Berlin, 8. August.

König Tsai vom Tsai, der unter dem Namen „Prinz Afana“ inoffiziell für 3 bis 4 Tage Berlin bereist, traf am Freitagmorgen hier ein.

Er hat den Wunsch, Berlin, welches er auf seinen früheren Europareisen zu besuchen, noch keine Gelegenheit gehabt hat, kennenzulernen. Er wird sich von hier aus über Paris nach Bern begeben.

Rückkehr des Major Pabst

Schober verständigt sich mit der Heimwehr.

Wien, 9. August.

Die wiederholten Aussprachen zwischen dem österreichischen Bundeskanzler Schober und der Führung der Heimwehr, haben jetzt zu einer Einigung geführt. Die Aufhebung der Ausweisung des Majors Pabst wird zweifellos in aller nächster Zeit erfolgen, so daß Pabst ohne drückende Beschränkung seines Aufenthalts nach Österreich zurückkehren wird.

Nordfrankreichs Streitwelle

Paris, 8. August.

Die Zahl der Streikenden im nordfranzösischen Industriegebiet beträgt jetzt etwa 135 000, eingeschlossen 30 000 belgische Arbeiter, die täglich zur Arbeit über die Grenze kommen. Allein in der Umgebung von Roubaix und Tourcoing hat sich die Zahl der Streikenden um 5000 erhöht. Die Streikbewegung hat fast die ganze Textilindustrie betroffen, während in der Metallindustrie vereinzelt Wiederaufnahme der Arbeit zu verzeichnen ist.

Synchjustiz in Ohio

Cleveland, 8. August.

Zwei junge Neger, die wegen Erschießung eines Weissen und eines Ueberfalls auf seine Begleiterin in Marion (Ohio) verhaftet worden waren, wurden von der Menge, die das Gefängnis gestürmt hatte, aus ihren Zellen herausgeholt und auf dem Platz vor dem Gerichtsgebäude an einem Baum aufgehängt.

Die Menge war bei dem ersten Versuch, das Gefängnis zu erstürmen, mit Tränengasbomben zurückgetrieben worden. Nachdem sie dann auf mehrere tausend Köpfe angewachsen war, kehrte sie zum Gefängnis zurück, und nunmehr gelang es ihr die Tore einzuschlagen und sich der beiden Gefangenen zu bemächtigen. Ein dritter Neger, der gleichfalls ein Inhaber des Gefängnisses war, wurde verprügelt und überliefert. Die Menge zerstreute sich später, als sich herausstellte, daß dieser Neger mit dem Ueberfall nichts zu tun hatte.

Austritte aus der D.N.V.P.

Die nachstehenden bisherigen Mitglieder der deutsch-nationalen Fraktion des Preussischen Landtages: Paul Baeder-Berlin, Bundhen-Schleswig-Holstein, Fischer-Frankfurt a. O., Gauger-Potsdam I., Heden-Merseburg, Just-Hessen-Nassau, Quereingässer-Erfurt haben ihren Austritt aus der Deutschnationalen Partei erklärt. Gleichzeitig haben die genannten Abgeordneten infolgedessen auch ihren Austritt aus der deutschnationalen Fraktion des Preussischen Landtages vollzogen.

Aus der Heimat

Samstag den 9. August 1930

Schuld und Sühne

In seinem gleichlautenden Roman erzählt der russische Schriftsteller Dostojewski von der Schuld eines Menschen, der, um seinem Prinzip zum Erfolg zu verhelfen, das furchtbare Verbrechen, den Mord auf sich lädt. Psychologisch tief schürfend schildert uns der haarsträubende, seine Seelenqualen, die ganze Hölle der Seelenqualen und Foltern, in die der unglückliche, nun zum Verbrecher gewordene Mensch verstrickt ist, und wie ihn nur noch das Sehnen nach Befreiung von Schuld erfüllt, und sei es durch schwerste, bitterste Sühne. Dostojewski hat damit eines der tiefsten und erschütterndsten Menschheitsprobleme berührt. Fast alle Religionen wollen in ihrem Kern eigentlich nur den Weg weisen, wie sich der Mensch von dem Fluch der Schuld, der ihm von Kindesbeinen an nachgeht, befreien kann. Niemand ist frei von Schuld, und sei es auch der beste und rechtschaffenste. Und doch, wie wehrt sich der Mensch gegen diese Erkenntnis, wie sucht er immer wieder, alle Schuld von sich zu weisen und — auf seine Mitmenschen abzuwälzen. Aber alle Rechtfertigungsversuche führen zu negativem Ergebnis. Mag er auch andere von seiner Rechtfertigung und Gerechtigkeit überzeugen wollen, in seinem Inneren redet eine Stimme von seiner Schuld und straft seine Worte Lügen.

Jede Schuld zieht nun aber in absoluter Zwangslage ihre Sühne nach sich. Und es sind nicht alle Menschen so, daß sie diese Sühne als die Befreiung von ihrer Schuld freiwillig und gern auf sich nehmen. Es packt sie blasse Angst vor dem Gedanken, früher oder später doch ihr Fehlen lügen zu müssen. Unstet und flüchtig trennen sie dann umher, das Rainszeichen auf ihrer Stirn. Wie aber ist der Menschheit in solcher Drangsal zu helfen? Dreierlei ist nötig, um dem Menschen seinen inneren Frieden wiederzugeben. Die Vorbedingung ist die Aufgabe aller Selbstherrlichkeit, die Erkenntnis menschlicher Schwäche. Aus dieser Erkenntnis lernt der Mensch auch, seinen Nächsten milder zu beurteilen, als er es sonst zu tun gewöhnt ist. Sodann aber ist der heilige Vorpflicht, nun endlich ernst zu machen mit der Abwehr und nicht durch Mutwillen die eigene Schuld zu vergrößern. Darüber hinaus bleibt dann dem Menschen nichts anders übrig, als den Glauben zu fassen an eine höhere Macht, deren Güte und Barmherzigkeit er sein Schicksal anvertraut.

—* Die Heide blüht. Nun perlen wieder die kleinen Knospen an den braunen, grüneliederten Stengeln des Heidekrautes in einem Farbenrausch, so leuchtig, wie man ihn kaum einmal im Jahre in unseren Wäldern sieht. Vom blassesten Rot bis zum tiefsten Rotblau schimmert es von den Waldrändern und leuchtet weit hinaus ins Land. Tausend Dienen summen um so ein Fleckchen Heidekraut, suchen emsig jedes winzige kleine Blütenknospe ab, fassen ihren Rüssel hinein oder fliegen hurtig weiter, wenn sie merken, daß ihnen eine Vorgängerin schon das Kröpflein würzigen Nektars, den jedes Blütenknospe enthält, geraubt hat. Jetzt ist die Zeit, wo der Imker sich viel Sonne wünscht, damit die Dienen fleißig fliegen können, denn der Heidehonig wird sehr geschätzt. Wir können zwar nicht im wahren Sinne des Wortes in die Heide wandern, in der meistezeit alles unter der blauen Farbe untergeht, aber doch ist das Heidekraut in unseren Wäldern überall zu finden, umsäumt unsere Waldwege und wuchert an fast allen offenen Stellen der Berge, wo ihm der Winter nicht sein Dasein streitig macht. Was dieser uns im Frühjahr von seiner goldenen Pracht schenkt, gibt uns jetzt das bescheidene Heidekraut in blauerer Fülle.

—* Wenn gehört der Ueberhang? In vermehrtem Maße wird in den nächsten Wochen die Obsterte eingesenkt. Da ist es zur Vermeidung von unliebsamen Streitigkeiten und Differenzen — die schon seit altersher aufgetreten sind — wichtig, die jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen über das sogenannte Ueberhangrecht zu kennen. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch — es kommt der § 911 in Frage — gelten Früchte, die von einem Baum oder von einem Strauch auf ein Nachbargrundstück fallen, als Früchte dieses Grundstückes. (Diese Vorschrift findet aber keine Anwendung, wenn das Nachbargrundstück dem öffentlichen Gebrauche dient.) Diese Bestimmung hat jedoch keine Gültigkeit für den Fall, daß der Besitzer des Baumes die Früchte heruntergeschüttelt. Die weitverbreitete Meinung, daß der Nachbar von den überhängenden Zweigen eines Obstbaumes die Früchte abnehmen dürfe, ist ganz falsch. Bei Beachtung dieser gesetzlichen Vorschriften läßt sich manche unnötige Streiterei und Auseinandersetzung mit ihren oft unangenehmen Folgeerscheinungen vermeiden.

—* Wann kann der elektrische Strom gefährlich werden? Es herrscht vielfach Unklarheit darüber, unter welchen Verhältnissen der elektrische Strom als gefährlich zu betrachten ist. Wenn die Isolation einer elektrischen Leitungsanlage und der daran angeschlossenen Geräte, Fassungen usw. im guten Zustand ist, birgt eine elektrische Anlage keinerlei Gefahr. Bei einer ordentlich ausgeführten Anlage hat auch die Höhe der Betriebsspannung und der Stromart keinen Einfluß auf das Maß der Gefährdung. Erst wenn in einer Anlage Isolationsdefekte in den Leitungen, Fassungen oder Geräten eintreten, kann der elektrische Strom beim Berühren defekter Anlagenteile auf den menschlichen Körper übertreten und dann je nach Spannung, Stromart und Bodenverhältnissen verschieden auf diesen einwirken. Ist nämlich die Isolation einer Leitung beschädigt, so nimmt beim Berühren ungeschützter spannungsführender Teile der Strom seinen Rückweg nicht in normaler Weise durch die dafür vorgesehene Leitung, sondern über den Körper des Menschen zur Erde. Steht nun ein Mensch auf trockenem, gut isolierendem Boden, also etwa auf Holzboden oder auf einem Teppich, so leitet nur ein Bruchteil des Stromes harmlos und ohne nachteilige Folgen. Steht man jedoch auf Steinboden oder auf einem anderen Boden, der gut leitet, besonders wenn er feucht ist, so geht ein viel stärkerer Strom durch den Körper, der unter Umständen zur Folge hat, daß der Mensch den spannungsführenden Teil nicht mehr loslassen kann und daß durch die Wirkungen des Stroms auf Herz und Atmung Körperbeschädigungen, in besonders gefährlichen Fällen sogar der Tod herbeigeführt werden.

Laasphe :

* Silberne Hochzeit. Das Ehepaar Chr. Steuerberg am Schloßberg beging gestern die Feier der Silberhochzeit. Noch nachträglich unsere besten Glückwünsche.

* Einem lange gehegten Wunsche, von uns wiederholt geäußert, ist nun endlich Rechnung getragen worden. An der „schönen Ede“ hat man zwei Richtungschilder angebracht, wovon das eine den Weg nach Siegen und Köln mit Angabe der Entfernung, das andere die Entfernung und die Richtung nach Marburg anzeigt. Damit ist einem bisher sehr mangelhaften Zustand abgeholfen; war es doch an der Tagesordnung, daß Durchfahrende ihren Weg verfehlten. Man fragt sich nur, warum die Abänderung nicht früher geschehen konnte.

* Die hiesige Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei hinter Eugenbergs. Von hiesiger deutschnationaler Seite wird uns geschrieben: „Am gestrigen Freitag hielt die hiesige Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei eine gut besuchte Mitgliederversammlung unter Leitung ihres Vorsitzenden Herrn Freiherrn von Wittgenstein ab. Landesgeschäftsführer Schwinger-Hagen sprach über die politische Lage. Jetzt hätten die Deutschnationalen wieder ein Ziel dank der Führung Eugenbergs, nun gelte es zu kämpfen und zu ringen gegen den Marxismus für die Freiheit unseres Volkes nach außen und innen. Die Spitzenkandidaten der Deutschnationalen für den hiesigen Wahlkreis seien Dr. Eugenbergs und Regierungsrat Dr. Krüft-Hattingen. Reicher Beifall dankte dem Redner. Herr Freiherr von Wittgenstein gab dann einige wirtschaftliche Ergänzungen, die ebenfalls allgemeine Zustimmung fanden. Ueberhaupt zeigte die ganze Versammlung eine feste, einmütige Gesinnung. Nach Erledigung einiger Wahlvorbereitungen — so wird ab sofort ein besonderer Parteibeamter für die ganze Wahlzeit nach hier bestellt — schloß die Versammlung.“

* Die Kassenschatler der hiesigen Kreis-Spartafest sind am Montag den 11. August 1930 wegen des Verfassungstages geschlossen (siehe auch heutiges Ansehen).

* Fischelbach. Preisschießen. Am kommenden Sonntag veranstaltet der hiesige Kriegerverein ein öffentliches Preisschießen. Geschossen wird mit dem Verein gestellten Kleinfalberbüchsen auf 50 Meter Entfernung. Eine Anzahl sehr schöner und zum Teil auch recht wertvoller Preise ist teils gestiftet, teils vom Verein gekauft worden. Hoffentlich ist der Veranstaltung recht günstiges Wetter beschieden.

* Berleburg. Ueber den Fremdenverkehr berichtet das Witzig. Kreisblatt: Trotz der zur Zeit wenig günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse und obgleich die Witterung sehr zu wünschen übrig läßt, kann über eine sehr gute Frequenz an Sommergästen in unserer Stadt berichtet werden. Seit dem Beginn der großen Ferien haben die Gasthöfe

sich gefüllt, während die Privatpensionen bereits vorher schon den Stamm an Sommergästen aufwießen, der alljährlich in ihnen Absteigequartier zu nehmen pflegt. Der einzige bestehende Wunsch ist der auf Veränderung des Wetters, die weil für Erholungsbedürftige die Spaziergänge in die nahen Wälder für eine Kräftigung der Nerven und eines guten Allgemeinbefindens von größter Bedeutung sind. Sonnenbeschienene Wege und Hänge sind es, die der Erholungs-suchende liebt.

Wallau :

(In einer gestern Abend einberufenen Versammlung des Kriegervereins und der Krieger-Jugendgruppe wurde beschlossen, am 17. August d. J. innerhalb des Vereins ein Preisschießen zu veranstalten. Geschossen wird auf 175 Meter stehend aufgelegt. Eine Anzahl wertvoller Gegenstände kommen als Preise für die besten Schützen zur Verteilung. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, sich an diesem Schießen zu beteiligen. Ferner kam zum Beschluß, daß sich der Kriegerverein am 24. August und die Jugendgruppe am 7. September an dem Verbandsschießen des Kreiskriegerverbandes und des Krieger-Jugendbundes in Biedenkopf beteiligt. Bei diesen Schießen schießt der Kriegerverein mit Wehrmannsbüchsen auf 175 Meter und die Jugendgruppe mit Kleinfalberbüchsen auf 50 Meter. Die Beteiligung an diesen Schießen ist voraussichtlich sehr rege.

** Biedenkopf. Wanderung ins Wittgensteiner Land. Am vergangenen Sonntag unternahm der Kriegerverein Biedenkopf vom D.S.B. eine Wanderung über Sachmannshausen-Berleburg. Von da wurde dieselbe über Paulsgrund-Wingeshausen-Mue fortgesetzt. Von Mue aus brachte der Zug die Teilnehmer über Erndtebrunn in die Heimat zurück. Der Wettergott war gnädig; so verlief die überaus schöne Wanderung ohne jegliche Störung. Was bei derselben angenehm empfunden wurde, war die vortreffliche Wege-martierung des D.S.B.

** Schönbach (Distr.). „Gold massenweise!“ Die Dillitz. schreibt: Die Kunde von den Goldfunden bei Schönbach eilt durch alle deutschen Gauen, und bezeichnenderweise nimmt mit der Entfernung der Goldgrube der geschürften Erde zu. Große Berliner Zeitungen greifen die Nachricht auf und erörtern im Zusammenhang mit ihr allgemein die Aussichten der Goldgewinnung in Deutschland. Selbst einer bedeutenden politischen Korrespondenz ist in dieser ereignisreichen Zeit der „sauren Gurken“ der Fall gut genug, um eine Glosse darüber zu schreiben, die heute vielleicht zahlreiche deutsche Tageszeitungen auf ihrer ersten Seite in der Leitartikelspalte veröffentlichen werden. Wir glauben diese Betrachtung unsern Lesern nicht vorenthalten zu sollen, zumal sie dem Dillitz und seinem jenseitigen Wertvolldorf Schönbach ungeahnte Zukunftsaussichten eröffnet. „Jedes Jahr einmal gehen Nachrichten durch die Presse, die von einem wunderbaren Fund wertvollster Bodenschätze berichten oder neue Entdeckungen von unwahrscheinlicher Bedeutung ankündigen. Im vergangenen Jahre sollte sich, wenn man den Berichten glauben konnte, die Künigberger Heide baldigst in ein Lager von Bohrtürmen verwandeln. Hinterher stellte sich heraus, daß eine amerikanische Gesellschaft einen kleinen Fährzug mit Erdschmelzen unternommen hatte. Augenblicklich soll wieder einmal Gold in Deutschland gefunden worden sein. Und zwar ist es diesmal das kleine Westertalldorf Schönbach bei Herborn, das über Nacht in den Glanz eines zweiten Kaliforniens gesetzt wird. Hier soll sich Gold massenweise in dem Gestein eines Loba-Basaltbruches befinden. Ein hiesiger Institut will durch vorgenommene Analysen festgestellt haben, daß sich aus einer Tonne Gestein für 2650 Mark Gold herausheben lasse. Hoffen wir, daß die Nachricht zutrifft. Den Goldsorgen der Reichsregierung könnte dann ja wohl abgeholfen werden. Vielleicht aber auch handelt es sich nur wieder um eine Goldmacherei im Stile des Herrn Taufend, von dem es merkwürdig still geworden ist.“

** Siegen. Graf Zeppelin kommt nach Siegen. Von verschiedenen Seiten wurde bereits des öfteren der Versuch gemacht, die Flugleitung der Zeppelin-Wau-G.m.b.H. in Friedlandshausen zu veranlassen, das Luftschiff Graf Zeppelin bei Laage einmal über unsere Heimat zu bekommen. Nachdem der Luftfahrt-Verein Siegenland sich ebenfalls noch einmal dafür eingesetzt hatte, ist jetzt auf telephonischen Anruf unter Führung des hiesigen Verkehrsvereins, des Luftfahrtvereins und der Siegenländer Presse folgende Zusage seitens der Zeppelin-Wau-G.m.b.H. erteilt worden: „Mitte Oktober bestimmt kann die Siegenländer Bevölkerung mit dem Erscheinen des Luftschiffes am 10. 8. rechnen, wenn nicht irgendwelche Witterungseinflüsse eine Veränderung der Route bedingen, da das Ueberfliegen des Siegerlandes und der Stadt Siegen bereits vorgemerkt war.“ Die Zeit der Ueberfliegung des Siegerlandes hat sich die Flugleitung vorbehalten und es ist somit noch nicht bestimmt, ob das Luftschiff bei seinem Hinfluge nach Dortmund oder erst bei dem Rückfluge hier vorüberkommt. Anlaß zu seinem Besuch in Siegen gab die Flugveranstaltung auf dem Giersberg, die durch besonders niedriges Fliegen des Luftschiffes ausgezeichnet werden soll. (Siegen. Zig.)

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Fußballklub Laasphe. Am morgigen Sonntag spielen 1. und 2. Mannschaft des F.C. Laasphe, sowie die 1. Spg. gegen die gleichen Mannschaften der Fußballvereinigung Desselbach-Nebenbach. Die Spiele beginnen um 1 Uhr, und zwar spielt zuerst die 2. Mannschaft in folgender Aufstellung: Strackbein, Kassel W., Heijerling W., Schneider A., Benner A., Benfer W., Afferbach Fr., Gunzenhäuser, Benner H., Fischer H., Dreisbach Fr. Beginn des Spieles der 1. Mannschaften um 2.45 Uhr. Die 1. Jugend tritt um 4.30 Uhr in folgender Aufstellung an: Fischer H., Schaffer K., Benfer A., Janßen K., Pfeil W., Unterjagt W., Biecher W., Strohmann D., Rühl H., Schauer W., Schmidt W. Heute abend 9 Uhr treffen sich sämtliche Spieler im Vereinslokal Bahnhofshotel.

Bei den Studenten-Weltspielen in Darmstadt fielen die Entscheidungen in den Schwimmwettbewerben. Deutschland holte sich die 3 mal 100-Meter-Lagenstaffel und Gambia-Litauen wurde Weltmeister im 1500-Meter-Freitill. Das Ergebnis des Wasserballturniers ist jetzt nach der Entscheidung des Spiels Belgien-Frankreich: 1. Deutschland, 2. Ungarn, 3. England, 4. Belgien, 5. Frankreich. Im Inge Braumüller-Deutschland wurde Weltmeisterin im 100-Meter-Lauf. Die Weltmeisterschaft im Kugelschießen fiel an Daranyi-Ungarn.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen,

eingesetzt 1904; beteiligt sind: Preuß. Staat, Provinz Westfalen, Stadt Dortmund, Westfäl. Handwerkskammern.

Beginn der nächsten großen Meisterkurse für Schuhmacher, Schneider, Schreiner, Damenschneiderinnen, Montag, 13. Oktober 1930. Wegen guter Unterrichtserfolge Teilnahme an den Kursen bisher sehr reg. Seit Beginn der Kurse besuchen über 2100 Handwerker diese vorzügliche Unterrichtsmöglichkeit.

Die Kurse sollen Meistern dazu dienen, sich mit den neuesten Techniken vertraut zu machen. Auch älteren Gesellen bezw. solchen, die sich in nächster Zeit selbständig machen, ist Gelegenheit zur Teilnahme an den Kursen gegeben. Unterricht täglich 8 bis 12 und 14 bis 18 Uhr. (Samstag nachm. frei.) Kursdauer: 8 Wochen. Unterrichtsfächer: Fachzeichnen, praktische Übungen in den neuesten Techniken, Kalkulation, Maschinen-, Werkzeug-, Materialkunde, Buchführung, Rechnen, Bürger- und Gesetzkunde, fachwirtschaftliche Vorträge.

Unterrichtsgeld: 50.— RM. für den Kursus. Bedürftige Teilnehmer können Beihilfen zum Lebensunterhalt erhalten.

Anmeldungen (Formulare sind bei der Leitung der Meisterkurse und den westf. Handwerkskammern zu haben) sind bis zum 24. September 1930 zu richten. „An die Leitung der Meisterkurse Dortmund, Brüggemannstr. 25.“

Dortmund, im Juli 1930.

Kuratorium der Meisterkurse:

Dr. Eichhoff, Oberbürgermeister.

Leitung der Meisterkurse:

Prof. Ant. Huber, Direktor der Handwerker- und Kunstgewerbeschule.

Veröffentlicht.

Verlebung, den 28. Juli 1930.

Der Landrat, J. V.: Martin.

Bekanntmachung.

Der unterm 18. Juli 1930 veröffentlichte Beschluß des Bezirksausschusses zu Mersberg vom 18. und 19. Juli 1930 ist bezüglich des Schlußes der Schönschützen für Wildenten im Jahre 1930 durch Fortlassung von Worten und Zahlen entfällt. Es muß nach den Worten „das ganze Jahr“ heißen: „Jahresabgabe vom 16. September bis 31. Januar.“

Verlebung, den 5. August 1930.

Der Landrat, Brossol.

Bekanntmachung.

Ich mache auf den Erlaß des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 3. Mai 1922 — 22 IV 10 087 pp. — aufmerksam, wonach Änderungen im privaten Musikschulwesen dem zuständigen Kreisrat anzuzeigen sind.

Verlebung, den 6. August 1930.

Der Landrat, J. V.: Martin.

Gestohlenes Glück

Roman von Lothar Brendendorff

Nachdruck verboten.

„Und sie hatte versäumt, ihrer Wirtin zu sagen, daß sie für niemand zu sprechen sei. Denn die Frau in ihrer ehelichen Beschränkung klopfte bereits an die Zimmertür.“

„Der Herr von neuem ist da, Fräulein! Er müßte notwendig mit Ihnen reden.“

„Sie warf nicht einmal einen Blick in den Spiegel, ehe sie hinausging. Ob sie vergaß und häßlich aussah oder nicht — es war ihr wirklich die gleichgültigste Sache von der Welt. Auf dem dunklen Korridor reichte sie Steinäder die Hand.“

„Wollen Sie die Güte haben, in meines Bruders Zimmer einzutreten, Herr Baumeister, er ist leider nicht zu Hause.“

„Ich weiß es, Fräulein Forbach; denn noch vor einer Viertelstunde habe ich mit ihm gesprochen.“

Er war genau so pedantisch sorgfältig gekleidet wie bei seinem ersten Besuche, und sein Gesicht war genau so ernsthaft und verschlossen. Steif und würdevoll wartete er, bis sie sich gesetzt hatte; dann ließ er sich ihr gegenüber auf einen der gelbblauen Rohrstühle nieder.

„Ihr Bruder hat mich in meinem Hotel aufgesucht,“ fuhr er fort, „da sie keine Frage an ihn richtete, und ich konnte gewissermaßen auf seine Veranlassung. Aber ich mußte Sie leider darauf vorbereiten, daß es keine angenehme Neuigkeit ist, die ich überbringe.“

Die unmißliche Einleitung würde sie unter anderen Umständen auf das äußerste erschreckt haben. Die beiden der letzten 48 Stunden aber hatten sie so abgestumpft, daß sich nicht einmal Überraschung oder Spannung in ihren Zügen malte.

„Wie könnte es auch anders sein!“ sagte sie tonlos. „Ein neues Unglück also? Sagen Sie es mir nur, bitte, gerade heraus!“

„Ein Unglück ist es allerdings zunächst mehr für Ihren Bruder als für Sie. Er hat sich zu einer sehr — nun, sagen wir, zu einer sehr unüberlegten Handlung hinreißen lassen, und es ist im Augenblick noch nicht abzusehen, welche Folgen daraus für ihn erwachsen können.“

Eine Ahnung der Wahrheit zuckte blitzartig durch Mies Hirn, und an die Stelle ihrer müden Teilnahmslosigkeit trat nun doch eine ängstliche Erregung.

„Mein Gott, was hat er getan? Es betrifft den Bankier Memlinger — nicht wahr?“

Am Webstuhl der Zeit

Kr. Kr. Wahrhaftig, wir sind mit unseren innerpolitischen Fragen so reich beschäftigt, daß uns kaum noch die Luft antommt, auch nach außen zu sehen. Diejenigen, die da immer prophezeien, es werde einen schlimmen Hader im Innern geben, wenn einmal die großen außenpolitischen Fragen, wie Reparationsfrage und Rheinlandräumung erledigt seien, haben nicht nur Recht behalten, sondern ihre Prophezeiungen sind durch die Wirklichkeit noch weit übertroffen worden. Ganz natürlich. Denn, wie die Politiker, die etwas weiter sehen sollen, als nur das augenblickliche Tagesprogramm, jetzt auf einmal verkünden, war die Zeit für die Erledigung der Reparationsfrage die denkbar ungünstigste. Das Wasser der wirtschaftlichen Not stand uns schon während der Verhandlungen am Hals. In einer solchen Situation kann man Verhandlungen nicht gerade zu eigenem Vorteil führen. Jetzt stehen wir da und sollen unsere Wirtschaft ins Reine bringen, im Zusammenhang mit der Reparationsfrage. Inzwischen hat sich aber unsere Notlage noch weiter verschärft im Gefolge der allgemeinen Weltkrise. Und in all dem Jammer sollen wir nun unsere Vertreter wählen, die an unserer Statt Finanzen und Wirtschaft wieder in Ordnung bringen sollen, die gleichzeitig aber auch den Blick für die Nöte der ganzen Welt haben. Werden wir einen Reichstag zusammenbringen, der all die ungeheuren Probleme zu unserer aller Besten lösen kann? — Wahrhaftig, es hängt von jedem einzelnen ab, ob das gelingt. Wir sollen deshalb nicht allzu viel Ironie ausgießen über die Pläne und Taten jener, die versuchen, endlich einmal der Zersplitterung unseres Parteilebens ein Ende zu bereiten, für die Allgemeinheit verantwortungsbewußte Großparteien zu schaffen und so auch einen arbeitsfähigen Reichstag. Denn davon hängt das letzte Ende der Bewährung unserer Not ab. Und davon hängt dann auch unsere Stellung im Kreise der anderen Staaten ab. Jeder Wähler muß sich bewußt sein, daß der Reichstag heute kein Interessentenhaufen sein darf, sondern die Vertreterschaft eines Staatsvolkes. Jeder einzelne Staatsbürger ist der Träger des Staatswillens. Hier muß einer für den anderen leben, wirken und schaffen. Sonst gehen wir unter!

Gerade in diesem Gedanken sollte es uns erste Pflicht sein, den Kampf im Innern nicht ohne Rücksicht darauf zu führen, daß wir doch zusammen erst ein Staat sind. Nicht die einzelne Partei, mag sie heißen wie sie will. Gerade in dieser Zeit der höchsten Unfriede auf dem europäischen Felde müßten gerade wir es vermeiden, daß wir jenen Politikern des Auslandes Gelegenheit geben, unseren Staatswillen zu schwächen, indem sie uns gegeneinander ausspielen, wie die Engländer das zurzeit in Indien wieder zu ihrem Vorteil machen. Da der Gedanke der Unabhängigkeit in Indien drauf und dran ist zu liegen, erheben sich die Kämpfe in den Reihen der Indier selbst, zwischen Hindus und Mohammedanern. Auch wir kämpfen um unsere Unabhängigkeit, denn wir stehen zwischen Staaten, die nicht nur Stille von uns wegziehen, sondern uns am liebsten völlig in ihrer Abhängigkeit sehen möchten. Polen vergißt nicht seine hochfliegenden Pläne auf Schlesien und Ostpreußen, die Tschechen nicht die ihrigen auf die Lausitz. Und Frankreich? — Glaubt jemand, das französische Gewaltherr werde nicht marschieren, wenn der deutsche republikanische Staat zusammenbricht? Frankreich wird nicht um seinen Bestand fürchten, sondern um die Zahlungen aus der Arbeit der Deutschen. Die großen Mächte in Lothringen an der

deutschen Grenze reden doch eine deutsche Sprache. Die Militarisierung des ganzen französischen Volkes ist das Werk eines Mannes, dessen Partei offiziell den Krieg in jeder Form ablehnt. Wäre das in Deutschland möglich? Welche böse Stimmung gegen Deutschland in Polen herrscht, das verkünden die polnischen Zeitungen täglich. In der Tschechoslowakei beteiligen sich an den Kuffriegsübungen freiwillig auch die Angehörigen von Parteien, die in Deutschland kriegerische Übungen selbst zur Verteidigung ablehnen würden. So sieht es zur Zeit in der Welt um uns aus. Wenn Polnars gerade jetzt wieder Deutschland vor der Welt verleumden will, so wissen wir, was das bedeutet. Ein argentinisches Blatt gab ihm die rechte Antwort, wenn es meinte, er bringe es fertig, Deutschlands Kampf um seine wirtschaftliche Existenz zu verächtlichen, obwohl er doch wisse, daß die innerpolitischen Kämpfe gerade geführt werden, um trotz der ungeheuren Not den Verpflichtungen nachzukommen. Für diesen Mann werden wir immer verächtlich sein, solange Frankreich nicht die Grenze besitzt, die Polnars Kriegsziel war, nämlich den ganzen Rhein.

Der Abschluß des italienisch-russischen Handelsvertrages wurde in Rom so prächtig gefeiert, daß leicht erschlich wird: hier handelt es sich um andere Dinge, als nur um den wirtschaftlichen Austausch. Ganz plötzlich wird in der politischen Welt auch das Verhältnis Rußlands zur Türkei — zwischen den beiden Staaten besteht schon seit langem ein Freundschaftsvertrag — erörtert, und zwar mit Hinblick auf den immer noch unsicheren Balkan. Schon lange spielt der Gedanke einer Kombination: Italien — Türkei — Rußland. In Verbindung mit Ungarn würde das schon etwas bedeuten gegenüber der Kleinen Entente: Rumänien — Jugoslawien — Tschechoslowakei mit ihrer leichten Anlehnung an Polen. Hier scheinen zwei Bündnisallianzen zu entstehen, die einmal Mitteleuropa und somit ganz Europa recht gefährlich werden könnten. Alles die Folge einer so unfinnigen Regelung wie die der Pariser Verträge von 1919 und 1920. Weil die Räume Mitteleuropas sinnlos gegliedert wurden, wird es den Staatsvölkern, die in ihnen wohnen, unbehaglich. Zunächst können sie ihre Wirtschaft nicht recht in Ordnung bringen, wie die Konferenz von Sinaja gezeigt hat, und dann hebt der Unfriede an. Rumänien und Jugoslawien haben eine Zollunion geschlossen. In Verbindung mit der Tschechoslowakei will diese Politik Ungarn zwingen, sich wenigstens wirtschaftlich der Kleinen Entente anzuschließen. Selbst wenn das gelänge, so wäre damit die Wirtschaft Mitteleuropas immer noch nicht in Ordnung gebracht. Sie kann nicht in Ordnung gebracht werden, solange die Kleinststaaten sich nicht dazu verstehen, das größte Wirtschaftsgebilde Mitteleuropas, Deutschland, das deutsche Volk, als Wirtschaftszentrum anzuerkennen. Auch die Wirtschaft hat ihre bestimmten Naturgesetze, die nicht verachtet werden dürfen.

Neben vielem anderen ist auch der ewige Bürgerkrieg in China schuld an der großen Wirtschaftskrise der Welt. Das von Krieg, Mord und Raub zerrissene chinesische Volk hat keine Mittel für die Früchte der Arbeit, die von Millionen Menschen in der ganzen Welt für das wahrnehmungsfähige China geleistet wurde. Millionen Menschen sind arbeitslos, weil in China die Parteien um die Macht miteinander raufen. Jetzt raubt, sengt und plündert eine kommunistische Armee durch das arme geplagte Land. Und wenn schon Japan mit Waffengewalt eingreift, dann steht auch England nicht ohne bei Fuß. Auch hier liegen viele Quellen des Übels nicht mehr verdeckt sondern offen zu Tage.

keinen besonderen Anlaß, seine Handlungsweise zu befeuern. Aber es handelt sich hier leider vielmehr um die Meinung anderer Leute, die wahrscheinlich weniger nachsichtig urteilen werden. Und er selbst gibt sich in Bezug darauf gar keiner Täuschung hin.“

„Und ist dies wirklich von so großer Bedeutung? — Kann ihm denn etwas Schlimmes geschehen?“

„Wenn Memlinger einen Strafantrag stellt — und ich zweifle nicht, daß er es tun wird, so hat Ihr Bruder neben einer Gefängnisstrafe mit Bestimmtheit eine Verweisung von der Universität zu erwarten. Die Umstände, die bei der Beurteilung des Falles in Betracht kommen, liegen für ihn leider auch dann noch sehr ungünstig, wenn er sich entschließt, Ihren Namen vor der Öffentlichkeit preiszugeben.“

„Sie verhaften ihn nicht sogleich.“

„Meinen Namen preiszugeben? — Was soll ich mir darunter denken?“

„Mißverstehen Sie mich nicht, mein liebes Fräulein! Es ist eine Möglichkeit, die er selber für ganz ausgeschlossen hält. Er wird weder die Herausforderung noch das Attentat damit zu rechtfertigen suchen, daß er den peinlichen Vorfall in Memlingers Privatbüro erzählt — ein Entschluß, den ich selbstverständlich unbedingt gutheißen mußte. Denn wie tadellos auch ohne allen Zweifel Ihr Benehmen an jenem Vormittag war, Ihr Ruf würde durch eine solche Enthüllung doch rettungslos der glühenden Verleumdungssucht aller bösen Zungen preisgegeben sein. Sollte es wirklich zu einer Verhandlung vor der Strafkammer oder vor dem Universitätsrichter kommen, so muß deshalb im Gegenteil alles aufgegeben werden, eine Erwähnung jenes Ereignisses zu verhindern.“

Die Blut der Beschämung brannte in Mies Wangen. Sie zürnte ihrem Bruder, daß er gerade den Regierungsbaumeister zu seinem Vertrauten gemacht hatte, denn sie hatte die Empfindung, daß sie eher mit jedem anderen darüber sprechen könnte als mit diesem Manne.

„Ich sehe eine solche Notwendigkeit noch nicht ein,“ sagte sie zögernd und mit niedergeschlagenen Augen, „aber ich begreife vor allem nicht, warum mein Bruder Ihnen zugemutet hat, mir diese Eröffnungen zu machen, statt sich von Angesicht zu Angesicht offen und rückhaltlos mit mir auszusprechen. Er hatte doch wahrlich keinen Grund, sich vor mir zu fürchten.“

(Fortf. folgt.)

Der Regenbogen

Der Regenbogen beruht auf Beugung und Spiegelung der Sonnenstrahlen in den Regentropfen. Die Lufterschei- nung tritt auf, wenn man die Sonne im Rücken und eine Regenwand vor sich hat.

Im Volk beobachtet man den siebenfarbigen Regen- bogen genau und zieht aus ihm bestimmte Schlüsse auf das kommende Wetter, die in alten Bauernregeln ihren Nieder- schlag finden.

„Regenbogen am Abend, den Hirten labend“ heißt es. Das soll bedeuten, daß ein Regenbogen am Abend auf klares schönes Wetter schließen läßt. Auch wenn ein Regen- bogen gegen Osten gesehen wird bei Hochstand der Sonne, rechnet man sicher mit baldigem schönen Wetter. „Regen- bogen am Morgen, macht den Hirten Sorgen“, deutet mit- hin auf schlechtes Wetter. Ein gegen Süden stehender Re- genbogen soll starken Regen ankündigen.

Sogar aus der Farbe des Regenbogens glaubt man das kommende Wetter vorherzusagen zu können. Je mehr die grüne Farbe überwiegt, desto mehr Regen, je mehr die rote Farbe dominiert, desto mehr Wind erwartet man. Wie der erste Regenbogen im Jahre steht, so ziehen nach des Bauern Ansicht alle Gewitter im Jahre. „Wo der Re- genbogen steht, schlägt das Wetter nicht“, heißt eine andere Bauernregel.

Wenn unter dem sich verstärkenden Regenbogen ein farben- schwächerer Nebenregenbogen zu sehen ist, sagt man im Volk: Der Teufel möchte den Regenbogen nachmachen, bringt ihn aber nicht zustande.

Die kleinen Goldmünzen, die die Gestalt eines Schiffe- leins haben, die hier und da bei Ausgrabungen gefunden werden, hat nach einer Volksfrage der Regenbogen fallen lassen; daher führen sie vielerorts den Namen „Rege- nbogenchiffeln“. Wer eins findet, soll es nicht verkaufen, es bringt Glück ins Haus. In der Alb erzählt man sich, es habe ein Schäfer eines gefunden und seitdem sei ihm kein Schaf mehr krank geworden. Zu Heubach dagegen hat jemand eins gefunden, für schweres Geld verkauft, zur Strafe sei er aber stumm geworden. In Remstal sagt man, die Sonne lasse nach jedem Regenbogen ein solches Gold- schifflein fallen. Wer es finde, bleibe sein Leben lang vor jedem Unglück bewahrt. Als die Römer im Lande waren, haben sie aus den Goldschifflein Münzen geschlagen, weiß man im mittleren Neckar. Man sieht hier, wie Wahrheit und Dichtung in der Phantasie des Volkes zusammenwirken.

Saatensland Anfang August

Das anfangs trockene und heiße Juliwetter hat die Reife des Getreides so sehr beschleunigt, daß mit den Ernte- arbeiten schon frühzeitig begonnen werden konnte. Bei der Schnellreife des Getreides sind die Körner allerdings nicht immer zur vollen Ausbildung gelangt, wodurch der Körner- ertrag beeinträchtigt wurde. Im zweiten Julidrittel ist die Durchföhrung der Getreideernte durch heftige und lang- anhaltende Regengüsse empfindlich gestört worden. Nicht selten ist Auswaschen und Ausfallen der Körner zu befürch- ten. Das Wachstum der Hackfrüchte ist durch die Nieder- schläge fast überall gefördert worden. Nur bei den Früh- kartoffeln, die in ihrer Entwicklung schon weiter vorgeschrit- ten sind, wurde keine Besserung mehr erzielt. Im allgemei- nen sind die Aussichten für die kommende Hackfrüchternte nicht ungünstig. Auch auf den Wiesen und Weiden, die un- ter der langen Trockenheit sehr gelitten hatten, zeigt sich nach den Regenfällen wieder ein reges Wachstum, so daß nunmehr mit einem befriedigenden zweiten Schnitt gerechnet werden kann.

Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering ergibt sich im Reichsdurch- schnitt folgende Regenschätzung: Winterroggen 2,9 (Vor- monat 2,6), Winterweizen 2,7 (2,4), Winter-Spelz 2,4 (2,3), Wintergerste 2,7 (2,5), Sommerroggen 3,3 (3,0), Sommer- weizen 2,9 (2,7), Sommergerste 3,0 (2,8), Hafer 3,3 (3,0), Frühkartoffeln 3,2 (2,9), Spätkartoffeln 2,8 (2,9), Zuckerrüben 2,7 (2,8), Runkelrüben 2,7 (2,9), Klee 3,0 (2,7), Luzerne 2,5 (2,4), Bewässerungswiesen 2,4 (2,3), andere Wie- sen 3,0 (2,7).

Vermischtes

Neue Fälle von spinaler Kinderlähmung in Baden. In dem badischen Grenzstädtchen Weil a. Rh. sind 2 Fälle spinaler Kinderlähmung festgestellt worden. Die erforder- lichen hygienischen Vorsichtsmaßnahmen sind angeordnet.

Scherben bringen Geld

Skizze von Friedrich Frank-Mühlhausen.
Eines Tages nahm Adalbert die Schäfergruppe aus buntem Porzellan aus der urgroßväterlichen Vitrine heraus, wickelte sie in Papier ein und trug sie auf das Pfandamt. Es war ein ganz entzückendes Bildwerk aus feinstem Porzellan im Zeitgeschmack des späten Rokoko, der letzte Rest und das Glanzstück der einst ansehnlichen Sammlung von kleinen Kost- barkeiten aus altem Porzellan, die Adalbert nach und nach verkauft oder verpfändet hatte. Eine gewisse Pietät, ge- mischt mit Aberglauben, hatte ihn davon abgehalten, auch diese Schäfergruppe zu verkaufen. Mit welcher Liebe hing er seine Eltern und Großeltern an diesem Stück! Man hatte es wie ein Kleinod gehütet und wie einen Talisman verehrt. Und dann im Testament die dunklen Anspielungen auf den be- sonderen geheimen Wert der Schäfergruppe, die schon in den Papieren der Urgroßeltern als glückbringend erwähnt wurde. Schließlich war sogar ausdrücklich und offen davor gewarnt, die Schäfergruppe zu verkaufen.

Adalbert war nicht besonders abergläubisch, andererseits brauchte er wieder einmal Geld. Da unterdrückte er die jahre- lang gehegte Pietät und das bishigen Aberglauben, das ihr nach- anhangen mochte, und brachte die Schäfergruppe auf das Pfandamt. Verpfändet ist noch nicht verkauft, sagte er sich, und wenn es mir eines Tages wieder besser geht, kann ich ja die Gruppe wieder einlösen.

Der Pfandbeamte betrachtete das Porzellan mit ab- wägender Miene, drehte es hin und her, machte dabei eine ungeschickte Bewegung und ließ sie zu Boden fallen, wo sie schmerzhaft zerbrach. Erschrocken, wortlos, mit bleichen Gesichtern standen sich die beiden Männer gegenüber.

„Es war sicherlich ein altes wertvolles Familienstück“, sagte endlich der Beamte leise, stöhnend, mit ehrlichem Be- dauern. „Sie erleiden selbstverständlich keinen Verlust. Ich werde den Vorfall meiner Behörde melden. Sie werden Ent- schädigung bekommen, entweder vom Pfandamt oder schlichtmännlich von mir selbst. Kommen Sie in drei Tagen wieder. Ich werde die Sache bis dahin erledigt haben.“

Kassenbote unterschlägt 70 000 Mark. Ein Kassenbote der Abca Leipzig, der 35 Jahre in treuen Diensten gestanden hat, erhielt von der Schatzabteilung den Auftrag, eine Quit- tung von 70 000 Mark an der Hauptkasse einzulösen. Als der Bote zu lange fortlieb, benachrichtigte der Kassierer der Schatzabteilung die Polizei, die ihn dann auch bei Bekannten auffand und verhaftete. Von dem Betrage fehlten nur 6 Mark, die der 61jährige Mann für Lebensmittel aus- gegeben hatte.

Mit 14 000 Mark flüchtig. Der Kassierer Schaumann ist mit 14 000 Mark, die der Landwirtschaftlichen An- und Verkaufsgenossenschaft Insterburg, Zweigstelle Gumbinnen gehören, flüchtig geworden.

Ein Koffer voll Gold wird gesucht. Ein tschechischer Staatsangehöriger, der während des Krieges im österreichi- schen Heere gedient hat, hat die Stadtverwaltung von Udine wissen lassen, daß eine österreichische Heeresabteilung neben dem Turm der Porta Aquila vor dem Abmarsch im Jahre 1918 einen Koffer vergraben hatte, der 40 Kilo Gold ent- hielt. Es wird jetzt nachgegraben, um festzustellen, ob die Angaben des Mannes auf Wahrheit beruhen.

Großer Mühlenbrand. Die Schläferischen Mühlenwerke in Langelsheim bei Elmshorn sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Große Vorräte an Mehl und Getreide wurden vernichtet. Der Schaden ist bedeutend. Noch bis in die Nacht waren die Wehren mit Nachschärfarbeiten beschäf- tigt. Der Brand ist darauf zurückzuführen, daß die Welle im Erhafter sich heiß gelaufen hatte und die Funken durch den Schneidengang in die Gebäude gejagt wurden.

Brand in der Bundes-Reserve-Bank. In einem im 12. Stock des Gebäudes der Bundes-Reserve-Bank in New- York gelegenen Restaurant entstand in einem Hausen von Abfallpapier ein Brand, der zwar bald gelöscht werden konnte, aber doch im ganzen New Yorker Finanzviertel eine gewisse Aufregung verursachte, da in den Gewölben der Bundes-Reserve-Bank mehr als eine Milliarde Dollar in Gold untergebracht ist.

Amerikanischer Schnellzug entgleist. Bei Joseph City in Arizona entgleisten die Lokomotive und die vorderen Wa- gen eines Schnellzuges, wobei der Lokomotivführer und der Heizer getötet wurden.



Die erste Verkaufs-Raumrakete.
Der deutsche Konstrukteur Ingenieur Wilhelm Belz-Grummersbach, der das Lebenswerk des Raketenpioniers Max Valier fortgesetzt hat, hat nunmehr die erste Verkaufs-Raumrakete fertiggestellt. Die erste Verkaufs-Raumrakete. Links oben der deutsche Konstrukteur Wilhelm Belz-Grummersbach.

Adalbert murmelte ein paar begütigende Worte. Dann verließ er mit einem letzten traurigen Blick auf den Scherben- haufen das Pfandamt. Er fühlte sich selbst am Boden und schuldbehaftet. Er hatte mutwillig, aller Familientradition zum Trotz, das Verhältnis herausgefordert und war sofort davon getroffen worden. Er sah mit einer gewissen erwartungs- vollen Gelassenheit dem weiteren Unheil entgegen, das über ihn kommen mußte.

Am dritten Tage ging Adalbert wieder auf das Pfand- amt. Der Beamte, der das Porzellan zerbrochen hatte, war nicht anwesend. Adalbert wurde sofort in das Amtszimmer eines höheren Beamten geführt, eines Stadtrates, der das Dezernat des städtischen Pfandamtes inne hatte.

„Es ist eine sehr sonderbare Geschichte“, sagte der Stadt- rat. „Der Beamte, der Ihr Porzellan zerbrochen hat, ist seit drei Tagen spurlos verschwunden. Er kam an jenem Tage aufgeregt zu mir, erzählte mir, was ihm unglücklich-erweise passiert war, und ging dann nach Hause. Seitdem ist er nicht wieder gekommen. Wir haben lediglich in Erfahrung gebracht, daß er in aller Eile seine Sachen gepackt hat, um dann in derselben Nacht noch abzureisen. Wir wissen nicht, warum er geflohen und wohin er gereist ist. Das Verhalten des Mannes bleibt uns vollkommen unbegreiflich. Er war stets ein zu- verlässiger Beamter.“

„Es tut mir sehr leid“, sagte Adalbert, „daß sich ein Mensch wegen eines solchen Mißgeschickes unglücklich gemacht hat.“

„Nun zur Sache selbst!“ fuhr der Stadtrat fort. „Wir haben die Gruppe notdürftig zusammengeheftet lassen und sie einem Kunsthändler zur Schätzung des Wertes gegeben. Er hat den Wert auf mehrere hundert Mark veranschlagt. Das Pfandamt bietet Ihnen 300 Mark. Sind Sie damit einver- standen?“

Adalbert nickte eifrig zustimmend. Die ganze Angelegen- heit war ihm peinlich, er wollte sie so schnell wie möglich erledigen und sich auf keine Erörterungen einlassen. Schließlich schien ihm auch der Betrag von 300 Mark ganz annehmbar. Adalbert unterschrieb mehrere Formulare, erhielt die 300 Mark, nahm noch einmal das Bedauern des Stadtrates

Das Ende der Segelschiffe. Es gibt noch Segelschiffe, die über das Weltmeer fahren, freilich nur noch sehr we- nige. Sie zeigen die Flagge Deutschlands, Russlands, Frank- reichs, Schwedens, Spaniens, Dänemarks, Finnlands, Griechenlands, Italiens, Japans, Norwegens und der Ver- einigten Staaten. England, das so lange mit seinen Segel- schiffen die Meere beherrschte, besitzt heute kein Segelschiff mehr, das die Ozeane überkreuzen könnte. Das letzte eng- lische Segelschiff, der Biermaster „Garthpool“ erlitt im No- vember 1929 Schiffbruch und erhielt keinen Nachfolger.

Bücherschau.

August Strindberg: Vom Heiraten. 9 Ehegeschichten. Aus dem Schwedischen übertragen von Heinrich Goebe, mit einem Nachwort des Uebersetzers. Volksverband der Buchfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Strindbergs „Ehegeschichten“ riefen beim ersten Er- scheinen in Schweden wegen ihrer Kühnheit ungeheures Aufsehen hervor. Strindberg wurde unter Anklage gestellt, man wolle ihn mundtot machen. Der Versuch mißlang: eine Reihe bedeutender Schriftsteller, unter ihnen Björnson, setzten sich energisch für das Recht des Dichters ein. Ent- standen aus dem Widerspruch gegen die enge Beschränkung herkömmlicher Anschauungen, haben die „Ehegeschichten“ auch heute, wo eine freiere Betrachtungsweise sich durch- gerungen hat, von ihrer künstlerischen Bedeutung nichts ein- gebüßt. In der Schilderung einzelner Fälle des täglichen Lebens, in denen Tragik und Komik nahe beieinander stehen, ist Strindberg durch die Feinheit seiner Beobachtung un- umstößlicher Meister. Die Achtung, die er der feuerkräftigen Ge- walt der Natur entgegenbringt, schlägt ihn vor einseitiger Parole und gibt seinen Erzählungen einen tieferen Gehalt und eine hohe sittliche Bedeutung. Es ist immer wieder erstaunlich und bewundernswert, mit welcher treff- lichen literarischen Feingefühl der D. d. B. die Erweite- rung seines schon so reichen und wertvollen Buchprogramms vornimmt, und welche vornehm künstlerische und technisch hervorragende Gewand jedes einzelne D. d. B.-Werk bei un- vergleichlich geringem Preis kennzeichnet. Kein Wunder, daß heute dieser im 11. Jahre seines Wirkens stehende älteste Buchverlag als ein Hauptträger und Mittler kultureller Arbeit gewertet wird. Der Preis des vorliegenden Wertes, in Halbleder gebunden, beträgt RM. 2.50.

Filmschau.

Lichtstimmungen der Großstadt.

Die eigenartigen und mannigfachen Lichtstimmungen, die in ihrer dynamischen und optischen Bildhaftigkeit einen be- sonderen, spezifischen Reiz der Großstadt bilden und ihr jene charakteristische Atmosphäre verleihen, die in unserer Vor- stellung unlosbar an rollenden, donnenden Verkehr, hastende Menschen, erdrückende Häusermassen gebunden ist, geben dem neuen Joe Mai-Film der Griech Kommer-Produktion, betitelt „Alphart“, der am 10. 8. in den Laaspheer Lichtspielen er- scheint, sein Gepräge. Dieser Film, der zu den repräsen- tativsten Werken der deutschen Filmproduktion zählt, ist eine rauschende Symphonie der Großstadt. Die aus dem Leben gegriffene Handlung schildert die verhängnisvolle Liebe eines jungen Polizeibeamten zu einer Ladendiebin. Die Regie dieses Films führte Joe Mai, die Hauptrollen spielen Gust. Fröhlich, Betty Amann, Hans Adalbert Schlettow, Albert Steinrück und Elise Heller.

Geschäftliches.

Hierzu eine Beilage der Firma Leonh. Tietz in Siegen, Weiße Woche betreffend.

Wetterbeobachtungen

Besseres Wetter zum Wochenende.

Der Druckanstieg über Mitteleuropa setzt sich langsam, aber stetig fort. Die Drucklinie im Norden ist daher außer- ordentlich abgeflacht, und die Wetterlage wird voraussicht- lich eine Beruhigung und Besserung erfahren. Für die nächsten Tage ist noch nicht ganz störungsfreies, aber im ganzen schon trockenes und etwas wärmeres Wetter wahr- scheinlich.

Wettervorhersage für Sonntag: Noch nicht bestimmt.

mit höflicher Abwehr entgegen und war froh, als er endlich, um 300 Mark reicher, das Pfandamt verlassen hatte. Ein und wieder regte sich zwar etwas von dem alten Aberglauben in ihm, er dachte an das seltsame Verschwinden des Pfand- beamten und grübelte fruchtlos über die geheimnisvollen Zü- gen, die mit der Schäfergruppe zusammenzuhängen schienen. Aber nach und nach verzog er dies alles. Die Zeit verging, auch die 300 Mark gingen ihren Weg, und nur die leere urgroßväterliche Vitrine erinnerte ihn manchmal vor- wurfsvoll an den Verlust der Schäfergruppe, die ihm kein Glück, sondern nur lumpige 300 Mark eingebracht hatte. Lumpige 300 Mark, sagte er jetzt.

Mehrere Jahre vergingen. Da erhielt Adalbert eines Tages einen dicken Wertbrief aus Südamerika. Als er ihn öffnete, fiel ihm ein ansehnliches Päckchen Dollarnoten en- gegen. Der Brief lautete: „Sie kennen mich nicht, und Sie wissen nicht, wie ich heiße. Aber einmal, als ich noch kleiner Pfandbeamter war, brachten Sie mir eine schöne Schäfer- gruppe aus Porzellan, die ich ungeschicklicherweise zerbrach. Als Sie gegangen waren, fand ich unter den Scherben ein zu- sammengerolltes Stück Papier, das in der Schäfergruppe ge- steckt haben mußte. Es war ein Schreiben Ihres Urgroß- vaters und enthielt die genaue Mitteilung, daß während des siebenjährigen Krieges das ganze Familienvermögen — meh- rere tausend Silbertaler, einige Säcken Goldmünzen und etwas Schmud — unter einem bestimmten Baum des Gar- tens in M. vergraben worden war. Ich habe mir dieses Ge- heimnis zunutze gemacht und den Schatz gehoben. Mit dem Gelde bin ich nach Amerika geflüchtet, um mir eine neue Existenz zu gründen. Ich habe Glück gehabt, der Schatz ver- doppelte sich. Heute bin ich in der angenehmen Lage, Ihnen Ihr rechtmäßiges Eigentum mit Zins und Zinseszins zurück- zugeben. Anbei 12 000 Dollar in Banknoten. — Fürchten Sie nicht nach mir. Dieser Brief ist in einer anderen Stadt unter falschem Namen aufgegeben. — Es grüßt Sie

Ihr dankbarer Pfandbeamter.“
Adalbert brauchte eine ganze Weile, ehe er sich von dieser Ueberraschung, von diesem Gemisch von Staunen, Schreck und brennendem Geld.

Für die zahlreichen Glückwünsche anlässlich meines 40 jähr. Dienstjubiläums sage ich auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank.

Erndtebrück, den 9. August 1930.

H. Breuer.

Wer braucht Möbel usw?

Durch monatliche Ratenzahlungen von M. 5.— an erhalten Sie **vollständige Wohnungseinrichtungen** auch **Beleuchtungskörper** usw. — durch Möbelbeschaffungs-Gesellschaft, e. G. m. b. H.

Auskunft erteilt:

Robert Schreiber, Laasphe, Wallstr. 5

Leiden Sie am Magen?
REICHEL'S MAGENTROPFEN

Fl. Mk. 1.10, gr. Fl. Mk. 2.75 in Drogerie und Apoth. Verlangen Sie kostenlos das Buch „Guter Rat in gesunden und kranken Tagen“ Bestimmt zu haben bei: Drogerie Hinh, Königsr. 28

Für 640.—RM.

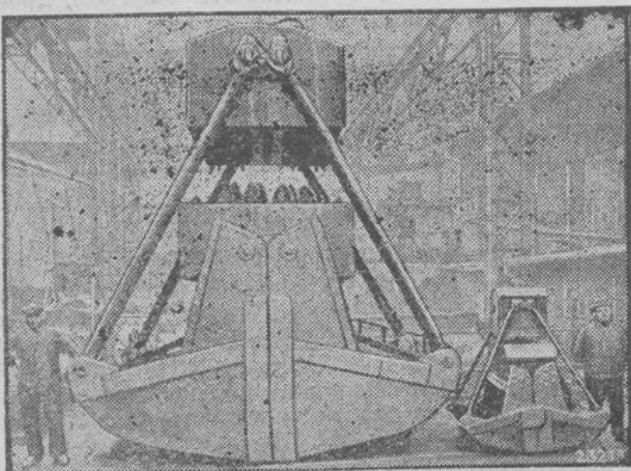
ein kompl. Schlafzimmer!

Bestehend aus:

- 1 3türigen Kleiderschrank mit Spiegel
- 1 Waschtisch mit echten Marmorplatten und Spiegel
- 2 Nachtschränken
- 2 Bettstellen mit Sprungfeder-matratzen und Oberbetten

Alfred Sonneborn

Möbelhandlung, Feudingen Kr. Wittgenstein



Der größte und der kleinste Greifer.

Diese beiden von der „Demag“ in Duisburg gebauten Greifer gehören mit zu den größten bzw. kleinsten, die in der Industrie verwendet werden. Während der kleine einen halben Kubikmeter fasst, kann der große auf einmal 10 Kubikmeter aufnehmen.

Lichtspiele Westf. Hof, Laasphe

Am Sonntag den 10. August
nachmittags 4 1/4 und abends 8 1/2 Uhr

Der große Joe-May-Film der
Erich Pommer-Produktion der Ufa

Asphalt

Im Strudel der Großstadt
Eine Filmnovelle von Vanlow in 8 Akten

Als Beiprogramm:

Der schwarze Suppenkasper

oder die lustigen Fünf

Winter im Spreewald

Wundervolle Aufnahmen

Deulig Wochenschau

das Neueste vom Tage, unter anderm,
das Ende der Rheinlandbesetzung, der
historische Augenblick in Mainz. Einzug
der deutschen Schutzmannschaften
in Mainz.

Hauskapelle

Die Kasse bleibt Montag wegen der
Verfassungsfeier geschlossen.

Kreisparkasse zu Laasphe.

Als bester Brand
im ganzen Land



Ist das Unionbrikett bekannt.



Endlich keine Hühneraugen
mehr!

„Lebewohl!“
hat geholfen!!

Hühneraugen-Lebewohl und **Lebewohl-Ballenweiden**, Med.-
balle (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße
u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und
Drogerien. Sicher zu haben: **Wittgenst. Drogerie Max Hinh.**

Billige Lebensmittel!

Vollreis	1 Pfd. —.22
„	5 Pfd. zus. 1.—
Viktoria Erbsen, grüne	1 Pfd. —.23
Haferflocken	1 „ —.25
Margarine	2 Pfd. zus. —.95
Schweineschmalz, gar. rein	1 Pfd. —.68
Blütenmehl	1 „ —.28
Allg. Stangenkäse	1 „ —.48
1 Kiste-60 Stk. Harzer Käse in Staniol	1 Kiste 1.30
Schokolade, 3 Tafeln, à 100 gr.	zus. —.75
Vanille-Puddingpulver, lose	1 Pfd. —.42
Kaffee, aus eigener Rösterei stets frisch gebrannt	von RM. 2.50 an.

Edeka-Geschäfte
in Laasphe.

**INSERIEREN IST DER
SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG.**

Ordentl. Junge
als
**Klempner-
lehrling**
gesucht.

Fr. Dürbeck,
Laasphe.
Klempnerei,
Installation.
Fernruf 124.

Neue
Früh-Kartoffeln

Böhms allerfrüh.,
gelbe, la. ausgezeigte
Wetterauer Ware,
Mk. 4.— p. Ctr.
incl. Sack versend.
ab Station Echzell
gegen Nachnahme

Ludwig Erb,
Kartoffelversand-
Geschäft,
Echzell/Witterau.

Wiederverkäufer

Baumwollwaren
Wollwaren
Kurzwaren
Trikotagen

kauft man nur bei
Heinrich Keller, Siegen Kölner-
strasse 27

Kirchlicher Anzeiger.
Ev. Gemeinde Laasphe.

8. S. n. Trin., 10. August.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
11 1/4 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Sammlung f. d. evgl. kirchl. Hilfsverein.

Kath. Gottesdienst in Laasphe.
Sonntag, den 10. August 1930,
vorm. 1/10 Uhr.

Ev. Gemeinde Banfe.
9 1/2 Uhr: Orgelweibe. Predigt: P. Siebel
Orgelspiel Studienrat Hc. Schlüter
aus Laasphe.



**...und „Ata“
zum Putzen u. Scheuern**

Dann geht's nochmal so schnell. Verblüffend rasch
und gründlich nimmt Ata den Schmutz von allen
Hausgeräten weg. Die praktische Streufflasche ist
überaus sparsam im Verbrauch und kostet nur
20 Pfennig. Besorgen Sie sich noch heute Ata!

putzt und scheuert alles

Hergestellt in den weltbekannten Persilwerken.

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: **Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?**